

23. Im Schweigen das innere Feuer bewahren

In unserem modernen Lebensstil, so Henri Nouwen, ist das „Teilnehmen“ eine der höchsten Tugenden geworden. Wir haben uns einreden lassen, dass wir unsere Gefühle, Gemütsbewegungen und sogar unsere innersten seelischen Erlebnisse mit anderen teilen müssten¹. Dagegen richten sich die Worte des Diadochus von Photike² mit einem sehr anschaulichen Bild:

„Wenn die Tür des Dampfbads ständig offen gelassen wird, entweicht die Hitze von drinnen sehr schnell; so verflüchtigt sich in einem Menschen, der viel reden möchte, die Erinnerung an Gott durch die Tür der Rede, selbst wenn alles, was er sagt, gut wäre. Darauf schüttet der Verstand, obgleich es ihm an geeigneten Ideen fehlt, einen ganzen Wust von verworrenen Gedanken über den Nächstbesten aus, weil er nicht mehr den Heiligen Geist hat, der ihn vor Hirngespinnsten bewahren würde. Wertvolle Ideen meiden immer den Wortschwall, denn Wirrwarr und Phantastereien sind ihnen fremd. So ist Schweigen zur rechten Zeit kostbar, denn es ist nichts weniger als die Mutter der weisesten Gedanken“³.

¹ Henri Nouwen, Feuer, das von innen brennt, S. 51.

² Bischof von Photike in Epirus (Nordgriechenland) und christlicher Autor, gest. ca. 486.

³ The Philokalia, Bd.1 (London 1979) S. 276. - Hier aus: Henri J.M. Nouwen, Feuer, das von innen brennt, S. 50f.